Kirchweihe (u. Patrozinium) Laubenheim 5.7.2020

- 1720: Baron Freiherr von Münchhausen wird geboren. Preußen beendet den Großen nordischen Krieg. Frankreich führt das Münzgeld wieder ein.

Wahrscheinlich den Laubenheimern gar nicht bekannt oder bekannt geworden. Sie feierten am 7.7. die Weihe ihrer neuen Kirche, nach 3jähriger Bauzeit (man konnte bauen, wenn man Geld hatte…) Schon 1688 war der Vorgängerbau als baufällig bezeichnet worden, dann dauerte es noch 29 Jahre, bis man anfangen konnte. Ja, die kirchlichen Mühlen mahlen langsam: „hält doch noch". Neu gebaut wurde jedenfalls das Kirchenschiff, vermutlich nicht der Chor, aber da geben die Bilder keine genauen Hinweise. Denn der Chor war vom St.-Vikor-Stift Weisenau zu unterhalten, das Schiff aber von der Ortsgemeinde. Geostet war die Kirche nicht, wohl wegen der Geländebeschaffenheit. Außerdem fand man das 1720 nicht mehr so wichtig. Neuzeit!

War bestimmt eine schöne Feier – endlich eine kleine aber feine neue Kirche für die kleine Gemeinde. Wie sie innen aussah, weiß man leider nicht mehr, Altäre, Kanzel, Orgel wurden 1795 von den Franzosen zu Feuerholz gemacht, wie ja auch das Pfarrhaus. Allerdings stammen die Altäre, die seit 1817 bzw. 1820 (! Noch ein Jubiläum: der Hauptaltar) auch aus der Mitte des 18. Jhh., passten also stilistisch hinein.

Die Kirche war schon klein: Der äußere Rahmen: stellen Sie sich mal hier hin. 160 qm, inkl. Sakristei. Daher ja auch 1907/08 die Erweiterung, die uns heute gut reicht – jetzt besonders, wo man Abstände braucht! – Dann die letzte wichtige Umgestaltung des Altarraums 1982/83 und die Renovierung von 2010. - Wenn man wollte, könnte man pro Jahr 3 Konsekrationstage feiern...

Gebetet wurde an diesem Ort aber bekanntlich schon viel, viel länger: 1211 erste urkundliche Erwähnung.

Wir Heutige stehen also in einer ganz langen Reihe von betenden Menschen an diesem Ort, in dieser Kirche. Heute, im 21. Jahrhundert.
Mit unseren heutigen Themen, Anliegen, Problemen (nicht nur Corona!), mit einer ganz anderen Gestalt von Kirche als vor 300 Jahren – und trotzdem glaube ich, dass manche Lebensthemen sich durchhalten, einfach weil sie existentiell sind:

Wie kann ich mich und meine Familie ausreichend ernähren? Wie gelingt mein Leben? Was ist das Ziel? Wie stehe ich vor Gott? Was kann die menschliche Vernunft alles leisten – braucht es Gott überhaupt? Die Menschen verstehen sich individueller als früher, die Wissenschaften blühen auf.

1720 ist ja längst kein Mittelalter mehr, sondern frühe Neuzeit, beginnende Aufklärung. Die Trennung in

Konfessionen ist stark, Toleranzdenken entwickelt sich nur langsam. – Das ist jetzt sehr kursorisch, mehr kann hier auch nicht geleistet werden.

Zurück zu uns, und hin zur geistlichen Deutung von Kirchweihe, hier immer sehr stark verbunden mit dem Patrozinium: Die beiden Schrifttexte umkreisen die beiden Pole:

So schön die Bauten auch sind und sein sollen, so dass man sich wohl fühlt – auch wenn die Geschmäcker verschieden sind – lebendig werden Kirchen durch die Menschen, die hier zusammenkommen: zum Gottesdienst sonntags, werktags, zur Feier von Taufe, Kommunion, Firmung, Schulentlassfeiern, Trauung, Bestattung. Zu Maiandachten, Rosenkranz, sakramentalen Andachten u.vm. Zur regelmäßigen Beichte! Und nicht zuletzt zum privaten Gebet, wenn man Zeit hatte. Und sei es, einfach kurz hineinzukommen und eine Kerze anzuzünden und alle Sorgen der Gottesmutter als Patronin anzuvertrauen. Sie wird sich schon gut drum kümmern!

Kirchen, Gemeinden leben in den Menschen. Kirchbauten brauchen lebendige Steine, sonst werden sie Museen. Es braucht Kinder, die sich neugierig umschauen und denen man noch was zeigen kann. Jugendliche, die andere Gebets formen ausprobieren wollen – im alten Raum oder woanders – Erwachsene, besonders ältere, die vertraut sind mit diesem Kirchenraum, die damit Teile ihrer Lebensgeschichte verbinden – noch!! Für sie ist der Kirchbau da – was gerade die barocken Hallenkirchen verdeutlichen. Gott braucht keine Kirchen! Er braucht Menschen, die sich ihm öffnen, die Begegnung suchen – und damit sind wir bei Mariä Heimsuchung: Marias Leben wird fundamental umgestaltet durch die Erwählung zur Mutter Gottes, und sie teilt das mit ihrer Cousine Elisabeth – deren ungeborener Sohn Johannes begrüßt freudig den ungeborenen Jesus im Leib der Maria! Und Maria singt ein Lied: Meine Seele preist die Größe des Herrn. Er tut Großes an den Menschen, er erbarmt sich, er speist die Hungernden, stürzt die Hochmütigen, erhöht die Niedrigen.

Das soll in Kirche erfahrbar sein. Das soll in Kirchbauten, in dieser Laubenheimer Kirche erinnert, gefeiert, gestärkt werden: Dass Gott Großes getan hat und Menschen braucht und befähigt, um seinen Willen heute umzusetzen!

300 Jahre, 200 Jahre erscheinen viel – in den Augen Gottes ist es kurz. Er schaut auf unser Leben, jeder Moment ist ihm wichtig. Schauen wir mit Ihm auf die heutigen Aufgaben, auf jeden Tag, als lebendige Steine dieser Pfarrgemeinde, die sich einreihen in die Schar der Glaubenden, die vor 300 Jahren hier ihre Kirche neugebaut haben. An Kirchen kann man viel reparieren, an Kirche in Laubenheim, Weisenau, Mainz, Deutschland, muss aber immer gebaut werden – dazu möge Gott uns helfen, auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria. Amen.